

Neue Flüchtigkeit – Berufliche Bildung im Widerspruch

In: Die berufsbildende Schule 59(2007)7-8, S. 207 – 208

These

Ein führender Vertreter einer neueren Kapitalismuskritik ist der amerikanische Soziologe Richard Sennett: Die Kultur des neuen Kapitalismus, Berlin 2005. Eine seiner Thesen heißt: Etwas um seiner selbst willen gut zu tun, ist eine professionelle Einstellung zum beruflichen Handeln. Diese Einstellung wird aktuell durch die moderne Arbeitswelt entwertet. Dies ist eine These, die Berufspädagogen hellhörig macht. Sie stellt Fragen nach einer Reaktion ihrerseits. Im Folgenden wird die These, Sennett folgend, erläutert. Akzeptiert man die These Sennetts, ergeben sich Einwände aus Sicht der beruflichen Bildung, die daraufhin erörtert werden.

Erläuterung

Allein einige Stichpunkte nach Sennett werden hier angeführt. Der neue Kapitalismus führt zu neuen Formen von Arbeit, Qualifikation und Produktion. Die Märkte breiten sich global aus und werden zunehmend instabiler und weniger stetig. Die Zeitperspektiven einzelner Arbeiten in den Unternehmen sind kaum mehr eingrenzbar. Die Unternehmen befinden sich häufig in Abhängigkeit von Investoren, deren Ziele auf schnelle Erfolge ausgerichtet sind.

Der Idealmensch des neuen Kapitalismus wechselt kurzfristig von einer Aufgabe zur anderen. Fähigkeiten und Fertigkeiten haben eine kurze Lebensdauer. Aufgrund einer kurzfristigen Unternehmensorientierung wird weniger auf vergangene Leistungen, sondern auf potenzielle Fähigkeiten gesetzt. Gewohnheiten gilt es aufzugeben und sich von der Vergangenheit zu lösen. Dies heißt bei Sennett, sich von einer biografischen Entwicklung, die Wert auf vergangene Erfahrungen legt, zu verabschieden.

Es gibt keinen dauerhaften Besitz von Kompetenzen. Eher besteht Kompetenz darin etwas Neues zu tun und auf Neues zu reagieren, statt auf bereits Gelerntes zurückzugreifen. Erworbenes Wissen durch Erfahrungslernen in der Arbeitspraxis zu vertiefen widerspricht der Erwartung an die Fachkräfte, in rascher Folge oder gleichzeitig unterschiedliche Dinge zu tun. Gefordert ist das Potenzial von einem Problem und von einem Arbeitsbereich zum anderen überzugehen. Eine ständig wechselnde Arbeit erfordert im Voraus zu denken was getan werden kann, ohne auf Kontexte zu achten. Inhalte ändern sich ständig und erfordern bewegliche Problemlösungsfähigkeiten.

Eine professionelle Einstellung setzt dagegen darauf, etwas um der Sache willen zu tun, die für sich selbst steht. Mit anderen Worten: sich an Standards einer Berufsausführung zu halten; sich intensiv mit einem Problem auseinanderzusetzen; Mühe aufzuwenden; Selbstverpflichtungen einzugehen. Diese professionelle Einstellung, an die der Berufspädagoge denkt, wirkt im modernen Kapitalismus dysfunktional. Beschleunigt sich die Institution, in der Projekte plötzlich enden wie sie beginnen, wird zeitaufwändiges Lernen schwierig. Der Druck ist zu stark. Es sind rasch Ergebnisse zu erzielen. Flüchtigkeit erweist sich als funktional. Professionelle Einstellung wird nicht belohnt und ist sogar weniger nützlich und wertvoll.

Mobile Arbeit und eine veränderte Auffassung von Arbeitsprozessdauer begünstigen leicht zu findende Lösungen. Das Bemühen um ein vertieftes Verständnis wird vernachlässigt.

Einwände

Für welche Arbeitsbereiche die Kapitalismuskritik Sennetts eher zutrifft und für welche besonders im Handwerk weniger, wird hier nicht erörtert. Für betroffene Arbeitsbereiche, z. B. im High-Tech-Bereich, bei globalen Finanzdienstleistern, bei neuen Dienstleistungsunternehmen mit mehr als 3000 Beschäftigten, die nach Sennett den Weg der Zukunft aufzeigen, gilt:

Anforderungen der beschriebenen Art sind inhuman. Die vielen neuen und parallelen Anforderungen werden zur Überforderung für den Arbeitenden. Diese Überforderung wird wiederum zur neuen Anforderung in der modernen Arbeitswelt erhoben. Es ist nicht Aufgabe von Berufspädagogen, Menschen auf persönlichkeits- und gesundheits-schädliche Arbeitstätigkeiten vorzubereiten.

Das Wissen einer Fachkraft besteht aus dem expliziten und impliziten Wissen. Das explizite Wissen ist bewusst und in Worten darstellbar. Das implizite Wissen, die verborgene Seite des Wissens, ist nicht oder nur schwer mit Worten ausdrückbar. Dieses Wissen entwickelt sich zusammen mit dem expliziten Wissen erst aus dem Erfahrungslernen in der Arbeitstätigkeit, indem man sich mit einer Aufgabe dauerhaft, intensiv, vertieft und in verschiedensten Anforderungssituationen auseinandersetzt. Erst lange Praxis mit einer Sache führt zu Meisterschaft und nicht das schnelle fit machen für immer wechselnde Aufgaben. Mit anderen Worten: Fähigkeiten entwickeln sich erst mit Erfahrungen. Unstete und kurzlebige Anforderungen verhindern dies.

Bildung und besonders berufliche Bildung steht im Widerspruch zu Flüchtigkeit. Was im beruflichen Unterricht gelernt wird steht unter professionellem Anspruch. Ein Handlungswissen wird den Lernenden detailliert, vertieft, begründet, strukturiert, systematisch, berufsnah situiert, in vielfachen Kontexten und Perspektiven vermittelt. Neben einem Faktenwissen (Wissen Was) wird ein Begründungswissen (Wissen Warum) und Verfahrenwissen (Wissen Wie) gefördert. Ein Einsatzwissen (Wissen Wann) sagt, in welcher Situation zur Lösung einer beruflichen Aufgabe auf einzelne Wissensarten zurückgegriffen wird. Fehler sind dabei bedeutsam. Sie müssen gemacht, besprochen und korrigiert werden, da Auseinandersetzungen mit Fehlüberlegungen verständnisfördernd wirken und zur besseren Konstruktion von Wissen beitragen.

Die Erarbeitung eines Handlungswissens erfordert eine systematische Auseinandersetzung mit Berufsaufgaben in der Arbeitswelt. Erst diese gibt dem Lernenden in seiner Profession Sicherheit und Halt. Zielvorstellungen professioneller Bildung sind keine schnell wechselnden, kurzfristigen Aufgaben im Beruf, mit rascher Umstellungsfähigkeit auf schnell sich ändernde, schlecht definierte Anforderungen, bei denen eine detaillierte Beschäftigung nicht gefragt ist.

Es ist nicht Aufgabe von Berufsbildung, Menschen auf diese Art der mobilen Arbeit vorzubereiten, die leicht zu findende Lösungen begünstigt und das Streben nach vertiefter Klärung der Sache in den Hintergrund treten lässt.

Eine denkmethodische Erschließungsfähigkeit gelingt nur zusammen mit konkreten fachspezifischen Inhalten. Nur in intensiver Auseinandersetzung mit Inhalten kann eine Erschließungsfähigkeit ihre Transferwirkung entfalten. Und nur auf diesem Wege identifiziert sich der Arbeitende mit seiner Profession und ist sich bewusst, der Sache selbst wegen gut beruflich zu handeln. Dazu wird er im Unterricht beruflicher Schulen gestärkt und dies bleibt die Aufgabe beruflicher Schulen